

Abonnement

für Halle vierteljährlich 2 M., durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf.; 2monatlich 1 M. 67 Pf., 1 monatlich 84 Pf. excl. Postgeb.

Saale-Zeitung. (Der Bote für das Saalkthal.)

Inserate werden pro Spalte und deren Raum mit 20 Pf. für Halle mit 15 Pf. berechnet und in der Expedition, von anderen Anzeigen nach dem Abdrucke und ab dem 3ten in der Expedition angenommen. Reclamen im redactionellen Theile pro Zeile 40 Pf.

Nr. 70.

Halle a. d. Saale, Donnerstag den 23. März

1882.

Die Voraussetzungen des neuen Verwendungsgesetzwurfs.

Uebervorgängen und kein Ende! Kaum haben wir uns an den unerwartet aus dem Schooße der Regierung aufgetauchten Entwurf eines Tabakmonopolgesetzes gewöhnt, so empfangen wir eine ebenso überraschende Gabe in der Gestalt eines neuen Verwendungsgesetzwurfs, der im Verein mit dem ersten Entwurf nun als helles Doppelgestirn am politischen Himmel erglänzt. Die Bedeutung des Verwendungsgesetzwurfs ist eine zweifache, eine theoretische, insofern er als Gesetz nur dann Lebenskraft gewinnen könnte, wenn der Reichstag das Tabakmonopol und daneben vielleicht noch einige andere Steuern beschloße; eine praktische aber, weil der Entwurf für den wahrheitlichen Fall, daß der Reichstag das Monopol ablehnt und aufgelöst, das Programm der Regierung für die Neuwahl im Voraus mittheilt und an die Unterthänigung derjenigen Volkstheile, sich wendet, welche durch ein solches Gesetz begünstigt werden sollen.

Die Bewilligung neuer Steuern oder die Erhöhung bereits bestehender ist die ausgesprochene Voraussetzung des Gesetzwurfs, und wer sich über die Tragweite derselben klar werden will, hat nicht die Zwecke zu prüfen, für welche die erstrebten Maßnahmen verwendet werden sollen, sondern auch die Art und Weise, wie die Maßnahmen beschafft werden würden. Entspricht die Art der Geldbeschaffung der Gerechtigkeit, ist sie für die Wohlthat des Staates förderlich, werden durch sie die Rechte der Volkstheile verletzt, so ließe sich über das Verfahren, aus Reichsmitteln die Gelder für Zwecke der Einnahmestellen zu beschaffen, sehr wohl reden. Erweist es sich aber, daß die Art und Weise der Geldbeschaffung keinen Anklang nicht genügt, nun, so sind mit den Voraussetzungen auch die Forderungen von selbst hinwiegend. Indem wir die Prüfung der Zweckmäßigkeit und Gerechtigkeit der vorgeschlagenen Geldverwendung einem späteren Artikel vorbehalten, treibt es uns an, zuerst den Quellen nachzugehen, aus welchen die preussische Regierung so umfangreiche Mittel für den Erlaß der Klassensteuer in den vier untersten Stufen, die Unterstufung der Schulverbände, die Ueberweisung von Grund- und Gebäudesteuerbeträgen an die Gemeinden und die Erhöhung der Besoldungen schöpfen will.

Den Wegweiser geben die Erläuterungen zu dem Gesetzwurf über das Tabakmonopol ab, dort heißt es: „Bereits in der am 17. März 1881 dem Reichstag vorgelegten Denkschrift wurde dargelegt, daß Deutschland in der Umwandlung der indirekten Steuern im Vergleich zu anderen Ländern zurückgeblieben ist, auch daß mit der Annahme des Jollitaris- und Tabaksteuergesetzes ein befriedigender Zustand der Reichsfinanzen und der der Einnahmestellen noch nicht erreicht ist.“

Zunächst ist es vollständig richtig, daß Deutschland in der Entwicklung der indirekten Steuern im Vergleich mit anderen

Ländern zurückgeblieben ist. Denn während in Deutschland an Zöllen und Verbrauchsteuern nur 10 M. auf jeden Kopf erhoben werden, erhöht sich dieser Betrag in Frankreich auf 27,7 M., in Nordamerika auf 26,1 M., in England auf 24,9 M., Ruß in Italien (12,4 M.), in Oesterreich (12,1 M.) und Spanien (13,1 M.) werden mehr indirekte Steuern erhoben als bei uns. Deutschland nimmt in dieser Hinsicht also die niedrigste Stelle unter den größeren europäischen Staaten ein. Folgt daraus aber, daß es jenen Staaten diese Entwicklung nachmachen muß? Frankreich, England und Nordamerika können schon deshalb eine höhere indirekte Besteuerung verlangen, weil die Bevölkerung wohlhabender ist. In Amerika weichen die Geldverhältnisse so sehr von den unsern ab, daß die Besteuerung auch aus diesem Grunde wohl höher erscheint als sie ist. Uebrigens ist der Vereinigte Staatenbund durch außerordentlich bedeutende Schuldbeträgen auf dem besten Wege, auch zu einer niedrigeren indirekten Besteuerung zu gelangen. Wenn man meint, daß die entwickelte indirekte Steuererhebung in jenen Ländern unüberprüfbar ertragen werde, so ist man damit in einem Verirrum befangen. Sowohl in Frankreich wie in Oesterreich besteht eine starke Gegenströmung und die kürzlich erfolgte Bewilligung der Petroleumsteuer hat in manchen Gegenden Oesterreich einen wahren Sturm der Entrüstung gegen die eigenen conservativen Abgeordneten hervorgerufen, der sogar eine Wiedervereinigung der getrennten deutschen Elemente herbeiführen könnte. Ebenso ist bekannt, daß die Arbeiterparteien in Frankreich wie in Oesterreich die progressive Einkommensteuer auf ihre Fährte geschrieben haben. Trotzdem die christlich-germanische Strömung, welche seit einiger Zeit in deutschen Reiche lebhafter hervorgerufen, sonst, und zwar nicht mit Unrecht, die Deutschen tabelt, daß sie sich in einem blinden Nachahmen fremdlandischer Einrichtungen gern gefallen, tritt uns hier in diesen beiden Entwürfen, welche recht eigentlich als Kinder der Aera angesehen werden dürfen, in welcher das Christenthum auch in der Politik officiellen Einzug hielt (vgl. die Begründung zum Arbeiterunfallversicherungsgesetz), das Verlangen entgegen, daß Deutschland eine in jenen Ländern selbst mit wachsender Unzufriedenheit aufgenommene, weil ungerechte, Steuererhebung ihnen nachschließen solle. Wir hoffen, daß das deutsche Volk, wenn es sich zu einer Fortbildung des indirekten Steuerwesens entschließt, es dies nicht deshalb thun wird, weil uns das Ausland damit voraus ist — denn das beweist ja nur, daß in den genannten Ländern die besitzlosen Klassen das Steuerwesen zu ihrem Vortheil eingrichtet haben —, sondern, wenn es sich von dem inneren Verthe der indirekten Besteuerung überzeugt hat.

Gewiß haben die indirekten Steuern manche Vorzüge vor den direkten, wir wollen nur an die bequeme Erhebung derselben sich erinnern, aber gegen alle diese Vorzüge fällt doch das schreiende Unrecht, welches dadurch begangen wird, daß die Staatskosten auf die Schultern der unbemittelten Volkstheile abzuwälzen versucht wird, schwer in die Waagschale. Jedes Uebertreiben der indirekten Besteuerung ist als socialpolitisch unflug und unter Umständen auch als nachtheilig für den Fiskus zu verwerfen. Wir meinen, daß die Grenze, innerhalb deren die indirekte Besteuerung wohl bestehen kann, ohne allzu ungerecht zu werden, auch in Deutschland bereits überschritten ist. Denn fast die Hälfte aller Staats- und Gemeindeabgaben wird gegenwärtig im deutschen Reich-

indirekt erhoben, woraus zugleich erhellt, daß die Entwicklung des indirekten Steuerwesens im Verhältnis zu den Gesamtsteuereinnahmen durchaus nicht so zurückgeblieben ist wie es nach einem Vergleich mit den anderen Staaten den Anschein hat. Nun wendet man allerdings den Gegnern der Erweiterung des indirekten Systems ein, daß ja das Ausland wenigstens theilweise die Kosten trage, es ist aber ganz unbestimmt, daß dies in größerem Maßstabe geschieht. Für Deutschland, z. B. auf Petroleum, auf Tabak, auf Kaffe u. S. w., nun, so stehen dem ausländischen Producenten noch genug andere Wege für den Abzug offen. Uns zu Liebe wird er doch nur ausnahmsweise seinen Vortheil sich schmälern lassen und für den Preis, den der deutsche Importeur zahlen muß, wird in der Regel der Preis, der auf den Weltmärkten bezahlt wird, maßgebend sein. Wäre es so, bilfte uns das Ausland bereitwillig die Last tragen, so müßte es wunderbar erscheinen, weshalb diese Entladung erst der neuesten Zeit angehöret und weshalb die Länder mit höherer indirekter Besteuerung noch nebenher auch direkte Abgaben erheben. Wenn das Ausland die Steuern wirklich zahlte infolge einer billigeren Preisstellung, so gleeht es doch wahrhaftig keinen bequemen Weg als die ganze Steuererhebung an die Grenze zu verlegen.

Der preussische Volkswirtschaftsrath

hat, wie wir einem Brief unserer hiesigen Aler aus Privattelegrammen schon gestern mittheilen konnten, in seiner Plenarsitzung am 22. März die Beschlüsse über den Vertheil des Tabakmonopols mit 33 gegen 31 Stimmen abgelehnt. Es ist dies ein Ereignis von großer Tragweite, das um so überraschender wirken wird, je weniger jeder herkömmliche Beschluß von dem preussischen Volkswirtschaftsrath erwartet wurde. Aber nicht nur überraschend wird diese Nachricht überall im deutschen Reich mitgeteilt, sie wird auch Freude hervorgerufen und den Bestimmung, der sich ob unterer parlamentarischen Zustände bereits anfang breit zu machen, zuzunehmen. Der Volkswirtschaftsrath hat mit diesem Beschluß das in die gelebte Vertrauen übertrieben, aber — er hat sich damit sein eigenes Grab gegraben, denn er hätte sich zu seinen Vätern verhalten und wenn die Wahl, sich entweder für die Interessen der neuen Vertheilungstheorie oder für das Volk zu opfern. Er hat das Letztere vorgezogen und sich damit ein Denkmal der Selbständigkeit, des freien deutschen Bürgermuthes im Volke errichtet. Als die Nachricht etwa um 4 1/2 Uhr in das Abgeordnetenhaus gelangte, ergregte sie eine so ungewöhliche Bewegung, daß selbst die Ministerbank von ihr ergriffen und die Beratung geradezu unterbrochen wurde.

Ueber die Sitzung des Volkswirtschaftsraths selbst tragen wir noch folgendes nach. Die Discussion begann mit dem § 9 der Vorlage. Am 30 wurden beschlossen, daß, wenn nach der Abstimmung eines Grundgesetzes ein Vertheilungsgesetz eintritt, der neue Zuwaher hiervon binnen 8 Tagen (statt 3 Tagen) Anzeige zu machen hat. Die §§ 11—15 wurden fast unangetastet angenommen. Die Nr. 2 des § 16 wurde dahin geändert, daß Tabak ohne Genehmigung der Monopolverwaltung nicht mit andern Veden gewechselt, gemischt, gebaut werden darf. Auf Antrag Krüger wurde eine Resolution hierzu angenommen, wonach auf Ansuchen der Monopolverwaltung dem betr. Geschäftler erlaubt werden kann, daß bis zu dem zur amtlichen Feststellung der Blätterzahl bestimmten Termin die zur Regelung der Blätterzahl erforderliche Behandlung der Blätterpflanzung bewirkt sein mag. Die §§ 17—20 wurden unangetastet angenommen. Beim § 27 erklärte der Herr Comm. v. Marb, er für billigt die Erfindung, wenn behauptet werde, daß es in der Absicht der Monopolverwaltung liege, Cigaretten in Zukunft zu arbeiten zu lassen, § 27 wurde hierauf angenommen; desgleichen die §§ 28—30 nach längerer Debatte. Die weitere Debatte zer-

Schloß Montebald. Roman von Ewald August König. (Fortsetzung.)

Daß Friedrich von Webel unter den obwaltenden Umständen nicht daran denken konnte, die entscheidende Frage an die Baronesse zu richten, war natürlich, Bruno mußte unwillkürlich lächeln, er errieth sofort, daß hier der Grund der Verstimmung lag.

„Was soll nun geschehen?“ fragte Stephanie, die dunklen Augen voll gespannter Erwartung auf das Anlitz des Ritters meisters blickend, „ich bin hier fremd und mit den Gehegen des Landes nicht vertraut, zudem stehe ich ganz allein, ohne Freund.“

„Sagen Sie das nicht, gnädiges Fräulein,“ unterbrach Webel sie lebhaft, „an Fremden fehlt es Ihnen nicht, Sie brauchen nur zu befehlen, so gebe ich für Sie durch's Feuer!“

„Wie es den Anschein hat, liegt ein Raubmord vor,“ nahm Bruno das Wort, und ein ernster wandernd Blick traf dabei verlorfen den Freund, „ich habe bereits zum Krt und zur Behörde geschickt, die Untersuchung muß ohne Zögern eingeleitet werden.“

„Und glauben Sie wohl, daß es ein langer Proceß werden kann?“

„Ich kenne davon nichts, gnädiges Fräulein. Wenn der Thäter ein offenes Gefährnis ablegt, wird die Sache wohl bald erledigt sein.“

„Und wenn er leugnet, wie man das wohl voraussehen darf? Wird man mich zwingen, bis zur Beendigung des Proceßes hier zu bleiben?“

„Nach darüber kann ich Ihnen nichts sagen, möglich ist es immerhin.“

„Das wäre mir sehr fatal!“

„Fatal?“ erwiderte Webel mit leisem Vorwurf, „Sie haben hier treue Freunde —“

„Verzeihen Sie, in meinen Worten sollte nichts liegen, was einen Brand verlegen konnte,“ unterbrach Stephanie, „im einen Blick zuwerfen, der die Gluth seiner Leidenschaft hell aufleuchten ließ, „Ich bin Ihnen gewiß sehr dankbar,

meine Herren, aber Sie werden meinen Wunsch, nun so bald wie möglich in die Heimath zurückzukehren, begreiflich finden. Glauben Sie, daß der Thäter heute noch verhaftet wird, Herr von Serres?“

„Gewiß,“ nicht Bruno.

„Und Sie glauben auch, daß jener Kundschafter eines solchen Verbrechens schuldig war?“

„Weshalb nicht? Man beschuldigt ihn schlimmerer Thaten, die er in Frankreich begangen haben soll.“

„Ja, ja, ich erinnere mich,“ sagte Stephanie, mit dem Tactgefühl über ihre Stirne fahrend, „er soll ja unter der Commune in Paris gewesen sein.“

„Wer sagte Ihnen das?“ fragte Bruno überrascht.

„Mein Vater. Er verabsichete diesen Mann, aber wenn ich recht unterrichtet bin, wollte er ihn begnügen. Ich habe ihn gewarnt und ihn gebeten, sich mit solchen Leuten nicht einzulassen, aber er hat niemals Furcht gekannt. Und ganz unbegreiflich ist es mir, daß das Alles so geräuschlos geschehen konnte. Gegen sechs Uhr kam der Mann, er wurde ins Rauchzimmer geführt, wo Papa ihn erwartete, eine halbe Stunde später hörte ich, daß er noch da war, ich mußte unser Dienstmädchen ausschicken und konnte nicht länger damit warten, sie sollte einen Brief, der sehr eilig war, zur Post bringen und blieb in gewohnter Weise länger als nöthig war aus. Um einen anderen Brief zu schreiben, zog ich mich in mein Studierzimmer, seitdem hörte ich nichts mehr, bis Sie künften.“

„Allen Anscheine nach ist die That mit einer Zimmerpflanze verübt worden.“ Sie konnten also den Schuß nicht hören,“ sagte Bruno, mit gedankenvoller Miene an den Spigen seines blonden Bartes drehend, „Und wenn der Tod augenblicklich erfolgt ist —“

„Gütiger Gott, wie entsetzlich!“ rief Stephanie, ihre Augen verhillend, und ein leises, frampfhaftes Schluchzen ließ sich einige Minuten hinter dem weißen Stüchentuch vernehmen.

„Darum läßt sich nun nichts mehr ändern, gnädiges Fräulein,“ sagte der Premierlieutenant leise, „das Geschehene kann nicht ungeschehen gemacht werden. Wäre es in der Möglichkeit, so würde ich kein Opfer scheuen, um Ihnen das Verlorene zurückzugeben.“

Der Klang der Glocke ließ draußen sich vernehmen, Stephanie ließ die Hand mit dem Tuche sinken und befetete die dunklen Augen erwartungsvoll auf die Thür.

Das Dienstmädchen meldete den Chevalier von Montebald.

Sagen Sie ihm, ich habe heute lebhaft, ihn nicht empfangen zu können,“ erwiderte Stephanie mit einer 1/2-Hilf abschenden Handbewegung, „aber ich habe den Chevalier auf der Schwelle des Zimmers, er war dem Wächter gefolgt.“

„Sein höchster Blick streifte flüchtig die beiden Officiere, die sich erhoben hatten, ein höflicher Zug umzude ihre Mundwinkel.“

„Ich vermuthete, es ist Ihnen unbekannt, gnädigste Baronesse, daß ich einer Einladung des Herrn Barons Folge leiste,“ sagte er mit einer Verbeugung, aber er kam nicht weiter, es lag etwas in ihrem Blick, der fast durchdringend auf ihn trübte, was ihm Schweigen gebot.

„Mein Vater ist tot,“ erwiderte sie mit dumpfer Stimme.

„Unmöglich!“ rief er entsetzt. „Heute Morgen noch —“

„Ermordet!“ unterbrach sie ihn. „Sie werden nun wohl einschuldigen, daß ich Sie bitte, mich zu verlassen.“

In den glühenden Augen des Chevaliers blitzte es zornig auf, diese Niederlage im Weisheit der ihm verhassten Officiere entsetzte alle bösen Leidenschaft in seinem Innern.

„Ich darf wohl behaupten, daß ich der beste Freund Ihres Herrn Vaters war,“ sagte er mit müßsam erzwungener Würde, „so müssen Sie mit auch gefallten, daß ich ihn rache!“

Stephanie warf dem Rittmeister einen bittenden Blick zu, und so wenig Bruno auch sich geneigt fühlte, mit einem Manne anzuhängen, den er in tieferer Seele verachtete, glaubte er sich doch verpflichtet in diesem Falle über alle Bedenken hinwegzusehen und die Bitte der Dame erfüllen zu müssen.

„Wenn Sie ihn rächen wollen, so trifft die Rache einen Mann, den Sie ebenfalls Ihren Freund nennen,“ nahm er mit scharfer Betonung das Wort, „der Wörder ist jener edle Epion, mit dem Sie in Frankreich so eng liert waren, und der, wenn ich recht berichtet bin, auch heute noch Ihrer Gunst und Ihres Vertrauens sich erfreut!“

Schon bei den ersten Worten hatte der Chevalier die wuthbelegten Augen so fest auf den Rittmeister gefestigt, als ob er mit ihrem Strauß sich niederschmettern wollte; die bösen



Witterte sich in einzelne Anfragen und wurden sämtliche §§ er-
lebt; das wurde auf 1 zurückgegangen und dieselbe mit 33
gegen 32, das Gesetz hingegen mit 33 gegen 31 Stimmen ver-
worfen. Der Minister v. Bötticher beantragt sofort zum Reichs-
kanzler, um ihm diesen Beschluß mitzutheilen.

Politische Uebersicht.

Die vereinigte Kamme in österreichischen Parlamente hat
ausser dem Baron Watterkeiser, der sein Mandat nieder-
gelegt, noch fünf Mitglieder verloren; Graf Burmann,
ein arviriger Deutsch-Nationaler, ferner Graf Folsch,
Steucl und Loblich sind abgetreten, ebenfalls wegen der
Wahlreform. — Aus Bara wird gemeldet, daß die Injurien-
genossen bei Brünn, zwischen Molnar und Neovjany, einen großen
Verpflegungstransport überließen und 45 Pferde sammt Pro-
viant wegnahmen. 30 Pferdewärter, sowie der Transport-
unternehmer aus der thüringischen Kompanie wurden unter dem
Verdachte eines Einverständnisses mit den Injurienten ver-
haftet.

Telegraphische Nachrichten aus Paris constatiren, daß die
Erklärungen von Sads in der Eisenbahncommission überall
den günstigsten Eindruck gemacht haben, und daß die Majorität
der republikanischen Parteien bestrebt, am Donnerstag solche
Mitglieder in die Budgetcommission zu wählen, welche die
ministeriellen Gegenstände billigen. Der Ministertrakt,
welcher am Montag stattfand, beschäftigte sich mit dem neuen,
vom Kriegsminister Billot entworfenen und vom Oberkriegs-
rath genehmigten Reformprojecte.

Die Dienstzeit ist in diesem Gesetze auf drei Jahre fixirt;
in den folgenden zwei Jahren sollen die ausgedienten Soldaten,
jedoch nur im Falle eines Krieges, vom Minister zum
Dienste in der activen Armee einberufen werden dürfen. Da
man aus Budgetgründen nicht alle dienstfähigen Mannschaften
drei Jahre lang unter den Fahnen behalten kann, so werden
die jährlichen Contingente in zwei Kategorien getheilt,
von denen die eine und längere drei Jahre, die andere nur
ein Jahr zu dienen hat. Diese Entscheidung wird durch das
Gesetz bewirkt, und zwar geht die Auslosung nicht mehr der
Gefehlung voraus, sondern sie folgt ihr und bekräftigt sich auf
die für den Dienst tauglich befundenen Individuen. Die
jüngsten Militärschichten, welche sich einem gelehrten Be-
rufe widmen, fallen von Rechts wegen in die zweite Portion
des Contingents, beziehlich die Seminare und Schulen
betreffend. Der Dienstzeit wird die Auslosung nicht mehr
behaftet, wird gänzlich abgeschafft. Für eine leichere Be-
rückichtigung der niederen Cades soll durch besondere Unteroffizier-
schulen gesorgt werden. Die Einberufungen sollen nur
Denjenigen zu Theil werden, welche mindestens drei Jahre als
Unteroffiziere gedient haben.

Der Geburtsakt Kaiser Wilhelm's, dessen Feiern am
russischen Hofe im vorigen Jahre der Trauer wegen aus-
fiel, wird diesmal so festlich wie früher begangen werden.
In Gattchina findet bei dem Kaiser und der Kaiserin Gala-
diner Feste, zu welchem außer den Mitgliedern der kaiserlichen
Familie auch die Mitglieder der deutschen Botschaft und die
höchsten Würdenträger eingeladen sind. Die Tafelmusik wird
vom Musikcorps des Leibregiments Preobrazhenski
ausgeführt werden; es ist ihm seit der Trauer das erste Mal
auf der kaiserlichen Tafel Musik spielt. Am Dienstag
sah der Vorkaiser des Geburtsfestes ein Diner bei der Groß-
fürstin Alexandra Josepowna statt, zu welchem die Mit-
glieder der deutschen Botschaft geladen waren. — Die
Beschlüsse der russischen Hauptcommission in Sachen der
Fahnenfrage, nach welchen u. A. die Juden aus den kleinen
Städten und Dörfern vertrieben werden sollten, wurden nach
einer Meldung des Mailiner „Israelit“ vom Grafen Tolstoj
dem Kaiser zur Bestätigung unterbreitet. Der Kaiser
machte die Sache sehr dringlich; es mißfiel, angeblich zum
Schutze der Juden, diese Beschlüsse noch vor dem Osterfeste
zum Gesetz erhoben werden und zur Ausführung gelangen.
Der Kaiser entgegnete, daß so hochwichtige Beschlüsse der
sorgfältigsten Ueberlegung bedürften und daß er sie zuvor mit
einen Angehörigen des Kaiserhauses besprechen wollte. Im
Familiensrath wurde dann überzeugend nachgewiesen, daß die
Ausführung jener Beschlüsse nicht nur den Juden, sondern
auch dem ganzen Reiche zum Nachtheile gereichen würde, da
in vielen Gegenden die Producte des Bodens lediglich durch
den Zwischenhandel der Juden verwerthet werden können. Als
nun Ignatjew zum zweitenmale vor dem Kaiser erschien und auf
die Beschlüsse drang, bedeutete ihm Alexander III., daß er
diesen Beschlüssen niemals die Genehmigung erteilen werde.

Lebensschaffen, die wird entsetzt in ihm toben, verzerrten
seine Züge, und während seine Züge unwillkürlich sich ballten,
grüßte seine Wogen tief herab Unterlippen ein.
„Es scheint Ihnen wenig darauf ankommen, ob das, was
Sie bekämpfen, Wahrheit oder Lüge ist,“ sagte er mit heiserer
Stimme.

„Die gerichtliche Untersuchung wird die Wahrheit meiner
Bekämpfung feststellen!“ erwiderte Bruno, und in dem Bild,
der diese Worte begleitete, spiegelte sich ungläubige Verachtung.
„Sie werden sich bis dahin gebüden, nun aber auch dem
vorhin ausgeprochenen Verlangen des gnädigen Fräuleins
nachkommen müssen!“

„Verleumdung!“ rief erche der Chevalier. „Sie werden mit
für diese Verleumdung Rede stehen.“

Bruno wandte ihm den Rücken und trat zu Stephanie, der
warmer, dankbarer Blick, mit dem sie dem Rittmeister die Hand
bot, mußte den Chevalier erkennen lassen, daß er das Spiel
verloren hatte.

„So sehr ich noch in ein Freund verkannt, so grundlos
seltene ein Mensch beleidigt worden,“ wandte er sich mit be-
deutender Stimme zur Baroness. „Ihnen jürne ich nicht be-
dauern, man hat die rechte Stunde gewählt, um Sie in Ihrem
Leben zu heitern und Ihr Vertrauen zu erheben, die Verleum-
dungen aber werde ich für Verdenschmerz!“

„Voltron!“ sagte Friedrich v. Wedel verächtlich, als die
Thüre sich hinter dem Chevalier geschlossen hatte. „Er weiß
mir zu wohl, daß ein preussischer Officier sich selbst entehren
würde, wenn er mit ihm die Künste freuen wollte.“

„Sie werden seine Herausforderung nicht annehmen, Herr
von Serres,“ hat Stephanie mit unerschütterlicher Bestimm-
ung, „versprochen Sie mir das.“

„Sie hörten, was mein Freund vorhin sagte?“ — unterbroch
Bruno sie in einem lieblichen Tone, daß sie ihn betroffen anblin-
delte, „was ich es auch wollte, die Wärscht auf meine eigene Ehre
verdiene es mir.“

Wieder erklang die Glocke, der Rittmeister ging hinaus, um
den Arzt zu empfangen, aber bevor er das Zimmer verließ,
warf er dem Freunde einen warnenden Blick zu.

Der Staatsanwalt mit seinem Actuar, ein Holzgecommissar

Wie dem „B. T.“ aus Petersburg geschrieben wird, traf
baldselbst vor einigen Tagen, von Moskau kommend, ein nicht-
russischer Agent ein. Die Polizei, welche vorher benachrichtigt
wurde, arreirte denselben in der Person eines elegant geklei-
deten Herrn, als er vom Bahnhof zum Hotel fuhr. In seinem
Gepäck fand man eine Menge Proclamationen, welche zur Ver-
breitung am Oberrhein des 13. März bestimmt waren; zugleich
auch noch hochwichtige Briefe, die auf das Bestimmteste
darauf hinwiesen, daß man in dem Arreiriren dieser Special-
agenten des seit Jahren gesuchten Haupt-Mißthätigen
Stefanowitsch vor sich habe, und letzterer sich momentan in
Moskau aufhalten würde. Derselben sofort die nöthigen
telegraphischen Depechen geschickt, Tags darauf wurde der dort
wirklich lange gesuchte Arreirir, und nach Petersburg gebracht.
Stefanowitsch gilt seit Jahren als der eigentliche Leiter der
russischen Partei, sein Name figurirt in allen Processen.
Früher bereits einmal gefangen und verurtheilt entloset er,
war seitdem spurlos verschwunden, und fast zur unfindlichen
Person geworden. Dem Grafen Ignatjew, der sofort diesen
wichtigen Fang dem Kaiser meldete, ist ein besonderer herz-
licher Dank dafür zu theil geworden, um so mehr, da er
gleichzeitig von einem durch seine Maßregeln in Oestrie-
vertheilten Mißthätigenpartei berichten konnte, wobei sich angeblich 80
der Revolutionärpartei jugendliche Personen verschiedene Bei-
träge dieser Uebungen müssen wir natürlich dem Corresponden-
ten des „B. T.“ überlassen.

Aus Belgrad wird offiziell gemeldet, daß die Gerüchte
über ein Attentat auf den König Milin erfinden und falsch
sind. — Nach der „Polit. Correspond.“ hat der serbische Außen-
minister Gutschewitsch seine Entlassung genommen, weil der
Ministertrakt gegen seinen Vorstoß, den Bahnbau in einer
Regie zu unternehmen, einfiel. Der Finanzminister Wija-
nowitsch hatte die Unausführbarkeit einer eigenen Regie nach-
gewiesen.

Deutsches Reich.

* Berlin, 21. März. Der Kaiser hatte am Sonntag Nach-
mittag, wie nachträglich mitgetheilt wird, auch eine Conferenz
mit dem Minister von Bismarck. — Heute Vormittag hörte
Se. Majestät die Vorträge der Grafen Büdler und von Bendorp,
des Vizepräsidenten von Madai und des Geheimen Hofrath
Vogel und arbeitete mit dem Chef der Admiralität, Seemanns-
minister v. Schöps, und dem Oberpräsidenten von Schlesien
12 Uhr schickten zur Begrüßung der Reichstages die beiden
Bürgermeister hier einmüthig fremde Mißthätigkeiten. Am
14 Uhr nahm der Kaiser einige militärische Meldungen entgegen,
unternahm dann eine Spazierfahrt und mochte von 3 Uhr ab
der Generalprobe zu der morgen-Mittag stattfindenden Probe im
kaiserlichen Schloße bei. Am Abend um 7 Uhr wurden die
Mitglieder im Schloße, um in den königlichen Kammern
bei den großherzoglich sachsen-weimariischen Herrschaften mit den
bereits hier eingetroffenen sächsischen Gästen das Diner ein-
zunehmen. — Das Gericht, der Kaiser würde morgen eine
Ankette an seinem Geburtstag, circuitir schon seit
längere Zeit, wie haben ihm seine Bedingung gekündet, weil ihm die
Schwierigkeiten kennen, welche die Maßhaber der Krone verhindern,
dem Kaiser die Ausübung dieses höchsten Herrscherrechts während
seiner Regierungsjahre anzuerkennen. — Was soll man aber zu
der Privatität sagen, mit der die Kreuzzeitung in ihrer jüngsten
Kammer dieses Gericht als ein überaus berechnete? Eine höhere
Beachte sollen einige Gnadensweise erhalten. — Der Kronprinz
nahm gestern Vormittag einige militärische Meldungen entgegen
und besaß sich abend nach der Akademie, um das vom Pro-
fessor Weibrecht gemalte Bild in Augenschein zu nehmen. Nach-
mittags besaß sich der Kronprinz mit dem Prinzen Wilhelm, der
Prinzessin Marie und der Prinzessin Marie von Sachsen-Weimern
ein familiäres Gespräch, am dem Prinzen die Koffer — zu be-
sonderer Freude der Glimmweiber abhändelten und demnach
auch an der dem Prinzen und der Frau Prinzessin Fried-
rich Karl stattfindenden Familienfest Ziel zu nehmen. —
Eine tief berührende Nachricht für das Haus des Prinzen und
der Prinzessin Friedrich Karl, welche geliebt bei diesen ent-
scheidend als Güter unter diesen Umständen — zu be-
sonderer Freude des Geburtstages des Prinzen veranlassenden Fa-
milienfest besammelt waren, warf ihnen Gedächtnis auf die
Stimmung der Anwesenden. Dem Prinzlichen Paare wurde
nämlich gemeldet, daß ihrer zweifelhafte Tochter, der Frau
Prinzessin Friederike, die im Jahre 1847, ihr junglingsgeborenes
Kind durch den Tod entzogen worden. Das Diner fand
trotzdem statt, jedoch unterließ die Tafelmusik. — Dem Be-
nehmen nach hochachtig Friedrichs Bisard, dessen ihm sein
immer noch lebender Gesundheitszustand die Reise gestattet,

und Garbe folgten dem Arzt auf dem Fuße, Bruno öffnete
das Zimmer, in dem das Verbrechen verübt worden war.

„Die Möglichkeit eines Selbstmordes ist ausgeschlossen,“
sagte der Doctor nach kurzer Untersuchung, „Widerstand hat
dieses Menschenleben gegen den Tod nicht gelitten.“

„Aber es ist wahrscheinlich, daß mit dieser Pilsote, die wir
entzogen vor der Hausthür fanden, die That verübt wurde,“
sagte Bruno hinzu, indem er auf die Waffe deutete, die auf
dem Schreibtische lag. Der Arzt betrachtete prüfend die Waffe,
dann überreichte er sie dem Staatsanwalt.

„Auch eine Satanderbung, die Kupfstiften, mit denen
im Zimmer nach der Scheibe geschossen werden soll,“ brumnte er,
„man kann einen Menschen damit geräuschlos um die
Ecke bringen und es unterliegt für mich gar keinem Zweifel,
daß es hier geschehen ist. Der Mörder hat die Waffe seinem
Opfer nicht an die Schläfe gehalten und doch kein Geräusch
verlezt, mithin kann er sich keiner Feuerswaße bedient haben.
Die Kugel werden wir selbst finden, ich bin überzeugt, daß sie
in den Lauf dieser Waffe passen wird.“

„Sollte diese elegante, zierliche Waffe nicht Eigentum des
Herrn Barons gewesen sein?“ fragte der Staatsanwalt, der mit
aufmerksamem Blick die Nachforschungen beobachtete, die
Garbe in dem Zimmer anstellte. „Ne, was machen Sie da,
bester Herr?“

Reimbald Garbe hatte sich häufig auf den Stuhl niederge-
lassen, der neben der Leiche stand, er nahm die Pistole vom
Schreibtisch und verwarf sie an die Schläfe des Toten zu
halten.

„In dieser Weise konnte es nicht geschehen,“ erwiderte Garbe
gelassen, „der Schuß wäre nicht sicher gewesen und der Baron
hätte die verächtliche Bewegung bemerken müssen. Der
Mörder muß hinter seinem Opfer gestanden haben.“

„Sie bemerken vorhin, der Thäter sei Ihnen bekannt,“
wandte der Staatsanwalt sich zu Bruno, „wollen Sie die
Güte haben, mir Aufschluß über ihn zu geben?“

Bruno kam dieser Aufforderung ohne Zögern nach, er be-
richtete Alles, was er über Hermann Donner wußte und auch
das, was Baroness Stephanie ihm über die Beziehungen
ihres Vaters zu diesem Manne mitgetheilt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

sein bekanntlich auf den 1. April fallenden Geburtstag in
Friedrichsruh zu feiern. — Wie aus Wien telegraphisch be-
richtet wird, wird Friedrichsruh mit die letzten Jahre hindurch
der preussischen Wärscht, welche acht, in der Hofstadt abelien
waren, abends nach Berlin zurückgeführt. — Zur Krönung des
russischen Kaiserpaars werden in Moskau, wie die
„Nowoje Wr.“ meldet, der deutsche Kronprinz mit mehreren
anderen deutschen Fürsten, außerdem auch Feldmarschall Graf
Wolke und Militärdeputationen aller Nationen, des deutschen
Reichs, deren Zahl der Kaiser von Ausland her, erwartet.

W. Für die Vorlage, betreffend den Erwerb der Berlin-
Waldgasse, Eisenbahn durch den Staat, ist der Abg.
W. von G. zum Referenten ernannt. Derselbe wird in der am
Sonntag ab stattfindenden Commissions-Sitzung den Anlauf der
Bahn empfehlen.

* Am Reichstagsvollrechte Wärscht-Läden fand am Dienst-
tag die Reichstagsverhandlung statt an Stelle v. A. A. A. A.
W. von G. zum Referenten ernannt. Derselbe wird in der am
Sonntag ab stattfindenden Commissions-Sitzung den Anlauf der
Bahn empfehlen.

Preussischer Landtag.

(Original-Bericht der Saale-Zeitung.)

Abgordnetenhaus.

30. Sitzung vom 21. März.

Präsident von Koller eröffnet die Sitzung um 11 1/2 Uhr vor
sehr schön besetzten Bänken. Am Ministertrakt der Finanz-
minister Bitter und dessen Commissarien. Auf der Tages-
ordnung liegt:

1. Der Antrag des Gesamtwahlverbandes des Hauses, betreffend
die Verwahrung von 14,000 M. zur Erneuerung des Hindachens
über dem Sitzungssaal des Hauses der Abgeordneten und zur
Beschaffung eines anderen Teppichs für den Sitzungssaal.

Der Antrag wird abgelehnt angenommen.

2. Am Bericht der Budgetcommission, Referent Abg.
Schreiber wird das Budget der Ausgaben für die beiden
Eisenbahn-Verwaltungen (177,416) unterwirft Erwähnung und
2,471,265 M. + 1,107,416) unterwirft Erwähnung, nachdem die
Abg. Hr. v. Guene, Dr. Köhler und Hansen sich gegen die
gegenwärtig bestehende Art der Gerichtsfinanzherhebung aus-
gesprochen, während der Finanzminister Bitter die Zweck-
mäßigkeit der neuen Organisation in Erwähnung genommen und
betont hatte, daß die neue Organisation sich erst einleiten müsse,
man dürfe vorher das Publikum nicht beunruhigen.

3. Etat der Eisenbahn-Verwaltung (Einnahmen für
1883/84: 360,150,547 M. + 12,608,547 M.; dauernde Ausgaben
1,066,287,289 M. + 5,749,776 M. einmalige Ausgaben 3,928,500
M. weniger als im letzten Etat 5,989,950 M.)

Der Berichterstatter der Budget Commission, Abg. Dr. Ham-
macher (Eisen), verbreitet sich über die Ziffern dieses Etats, um
dem Hause die Resultate des Betriebes in einem Gesamtbilde
vorzuführen. Die Commission habe die Einstellung der Ein-
nahmen in der oben angegebenen Höhe nicht für unangemessen
erachtet und befrage die Bewilligung dieser Einnahmen in
dieser Höhe.

Bei Kap. 10 der Einnahmen Besitzt der Eisenbahn-Direction
zu Berlin 17,870,000 Mark, + 3,493,000 Mark bringt Abg.
Dr. Schreiber (Heilgenstadt) die Eingehaltung des Sonntags zur
Sprache und betont, daß der Staat die Pflicht habe, den Beamten
Wahlrecht zu gewähren, ihre freihändigen Pflichten zu er-
füllen.

Minister Maybach ist mit dem Zweck, den der Herr Vor-
redner verfaßt, vollständig einverstanden; es befinden aber auch
Vorsichtigen, welche den Beamten es ermöglichen, ihr freihändiges
Bedürfnis zu befriedigen und gebe die allgemeinen Grundsätze dahin,
den Beamten die Möglichkeit ihres freihändigen Bedürfnisses zu
befriedigen zu verschaffen. Die Beamten haben der Freie nach
volle freie Sonntage, eine Verminderung dieser freien Tage werde
von der Central-Verwaltung nicht gut gesehen.

Abg. Berger macht auf die schlechte Ventilation in den Eisen-
bahnhöfen der 3. und besonders der 4. Klasse aufmerksam und
wie sehr die Passagiere in der geräumigen Ventilation von der Hitze
leben hätten, weil die Fenster nicht mit Gasbienen versehen
sind. Er bittet den Minister um Abhilfe und bespricht lobend
den Güterverkehr von Gollissen nach Süddeutschland und der
Schweiz, der der billigeren Tarife auf den auspreussischen
Bahnen wegen der preussischen Bahnen mehr.

Abg. von G. hält es für unangemessen, den fremden Pro-
ducten auf der Staatsbahnen Vergünstigungen zu Theil werden
zu lassen, es widerspreche dies den seit Jahren von der Central-
Verwaltung angenommenen Grundsätzen.

Abg. Büchtemann bedauert die falschen Grundsätze der
Eisenbahn-Verwaltung auf dem Gebiete der Differentialtarife,
welche der Staat über das frühere und über das gegen-
wärtige System der Frachtarife und greift hierbei auf die
Schäden der Wirtschaft zurück, die er des Weiteren bloßlegt.

Abg. v. Wedell-Malchow führt aus, es sei sehr schwer mit
dem Vorredner zu discutieren, weil derselbe als ehemaliger Eisen-
bahn-Director, was er (Wedell) nicht ist, sehr unangenehm über die
wie sehr die Passagiere in der geräumigen Ventilation von der Hitze
leben hätten, weil die Fenster nicht mit Gasbienen versehen
sind. Er bittet den Minister um Abhilfe und bespricht lobend
den Güterverkehr von Gollissen nach Süddeutschland und der
Schweiz, der der billigeren Tarife auf den auspreussischen
Bahnen wegen der preussischen Bahnen mehr.

Abg. von G. hält es für unangemessen, den fremden Pro-
ducten auf der Staatsbahnen Vergünstigungen zu Theil werden
zu lassen, es widerspreche dies den seit Jahren von der Central-
Verwaltung angenommenen Grundsätzen.

Abg. Büchtemann bedauert die falschen Grundsätze der
Eisenbahn-Verwaltung auf dem Gebiete der Differentialtarife,
welche der Staat über das frühere und über das gegen-
wärtige System der Frachtarife und greift hierbei auf die
Schäden der Wirtschaft zurück, die er des Weiteren bloßlegt.

Abg. v. Wedell-Malchow führt aus, es sei sehr schwer mit
dem Vorredner zu discutieren, weil derselbe als ehemaliger Eisen-
bahn-Director, was er (Wedell) nicht ist, sehr unangenehm über die
wie sehr die Passagiere in der geräumigen Ventilation von der Hitze
leben hätten, weil die Fenster nicht mit Gasbienen versehen
sind. Er bittet den Minister um Abhilfe und bespricht lobend
den Güterverkehr von Gollissen nach Süddeutschland und der
Schweiz, der der billigeren Tarife auf den auspreussischen
Bahnen wegen der preussischen Bahnen mehr.

Abg. von G. hält es für unangemessen, den fremden Pro-
ducten auf der Staatsbahnen Vergünstigungen zu Theil werden
zu lassen, es widerspreche dies den seit Jahren von der Central-
Verwaltung angenommenen Grundsätzen.

Salle, den 22. März.

— Seit einer Reihe von Tagen sind in allen Kreisen
auch unserer Stadt die eifrigen Vorbereitungen getroffen wor-
den, den heute wiederkehrenden Kaiserlichen Geburtstag
würdig zu feiern. Die Stadt hat wiederum ihren reichsten
Festtag angelegt, das Rathhaus zeigt die gewohnte ber-
liche Dekoration, alle patriotischen Vereine haben ihre Räume
für die heutige Feier anmüthig ausgestattet, die Säben sind fest-
lich hergerichtet. Leider scheint der Himmel allein zögern zu
wollen, das sprichwörtliche Kaiserwetter eintreten zu lassen.

Durch Zapfenstreich gestern Abend und Heuende heute früh ist die Feiler eingeleitet, ihre würdige Fortsetzung findet sie zunächst in dem eben beginnenden Feilbesitzende in der Marktstraße und in den Festen der Lindestraße, der Schulen 10, über die wir in einer der Beilagen resp. morgen berichten.

Das Schützenbataillon der höheren Regimenter des Kaiserhauses veranlaßt sich schon gestern Nachmittag um 10 Uhr nach Vorarbeiten im Baitenparken zu einer Parade vor einer zahlreich verammelten Zuschauermenge. Die Lehrer der Anstalten und eine Anzahl hiesiger und fremder Officiere, welche zur Feier eingeladen waren, nahmen die Parade ab. Als diese beendigt in der militärischen Weise, nachdem dem Richtigen Gruß, Wendungen und Evolutions in den verschiedenen Colonnen durchgenommen, wurde zur Märsch übergegangen, an welche sich der Director mit dem verschiedenen Formationen anschloß. Herr Director wird dem zur Feier seines Geburtsjubiläum am Morgen von der Baitenparkcavalle ein Schützengeleitsband (wobei er) hielt vor der Parade eine Ansprache, welche in einem Hoch auf den Kaiser und König gipfelte. Heute Morgen fand Heuende der Baitenparkcavalle durch die sämtlichen Höfe der Anstalt statt.

Meteorologische Station.

Table with 3 columns: Parameter, 21. März 10 U. Ab, 22. März 8 U. Mg. Rows include Barometer, Thermometer, and Wind.

22. März 6 Uhr früh. Bei noch fallendem Barom. und stürmisch werdendem Südwind nahm gestern die Bewölkung zu; übernacht Regen. Bar. 748. Südost schwach, Regen. Therm. + 7 C. Hauptwind n. d. S. Windst. 10,0 m. + 2,3.

Wetterber. d. Sternwart bei Hamburg u. d. Sternwart bei Pola. 21. März 8 Uhr morgens. Unter dem Einflusse des in Nordwesten befindlichen Dertensionsgebietes hatte die Bewölkung im mittleren Europa zugenommen und war vielfach Regen gefallen. Im nördlichen Britannien war Frostwetter eingetreten, auf dem Seeboden schneite es, doch deutete erneutes Steigen des Barometers auf den Westlichen Winden an nahe bevorstehenden Umschlag der Witterung vorwärts. Sammtlich 745 - 1 Südwest leicht bedekt. Moskwa 763 - 2 Südwest still bedekt. Hamburg 754 + 11 Süd leicht bedekt. Berlin 757 + 8 Süd leicht bedekt. Wien 761 + 8 still bedekt. Triest 764 + 14 Nordost still bedekt. Viena 764 + 13 Ost schwach bedekt. Wiesbaden 768 + 8 Südwest still bedekt. Karls 770 + 6 Südwest leicht bedekt.

Witterungsbericht für die nächsten Tage im mittleren Deutschland.

n. Hamburg, 22. März. Eine im Norden von uns in östlicher Richtung fortschreitende Depression wird vorübergehend trübes, feuchtes und windiges Wetter verursachen. Da in dessen über ganz Westeuropa der Luftdruck zugenommen hat, so ist die Zunahme bei dem Eintritt nordwestlicher Winde auch für unsere Gegend und mit ihr zugleich wieder heiteres, stilleres und trockenes, aber nachdrücklich kaltes Wetter zu erwarten.

Provinzial-Nachrichten.

Der Reichstag über Original-Korrespondenzen und der Provinz s. 18 Nr. 1 Nordhausen, 21. März. Gestern wurde hier eine Quantität Schinken conficirt, der von fünfzehn vollständig durchgef. war. In dem benachbarten hannoverschen Dorfe Biegersdorf beging die Dienstmad. Weismann die Unvorsichtigkeit, eine Petroleumlampe heftig auszulassen, die Flamme jagte dabei in das Schlafzimmer, dieses explodirte und das brennende Petroleum ergoß sich über die Brust des Mädchens, so daß dasselbe lebensgefährliche Brandwunden davon getragen hat. In vergangener Nacht ist bei dem Bauermeister Fiedler zu Otterode (1/2 Meile von hier) ein großer Einbruch des Hais verübt worden.

H. E. Gera, 21. März. Die für heute angelegten zwei Verhandlungen des Schmutzgerichts wurden beide bei beschlossenen Thüren geführt, weil die Verhandlungen gegen die Stillsitzer am Besonderen heute nicht angesetzt werden konnten. Der Deconom Joh. Traugott Berthold, Rommelter aus Gröben (S.-Altenburg, W.-Str.) auf der Unfallplage. Die demselben schuldgebende Handlung gehört zu der schwersten ihrer Art. Der Angeklagte leugnet alles und behauptet selbst, die Geschädigte nicht gekannt zu haben; an dem fraglichen Tage der Unfall war er in der Gegend gar nicht anwesend gewesen sein. Durch die Aufzählung der Geschädigten sowohl, als der Zeugen, wird seine Schuld nicht erwiesen, und steht außerdem fest, daß das damals noch nicht 16 Jahre alte Mädchen infolge der That geboren hat. Die Vertheidigung sprach trotzdem für Annahme mildernder Umstände und die Geschworenen gingen darauf ein. Auf Justizkosten konnte infolge dessen nicht erkannt werden, es folgten aber die Strafen von 3 Jahren Gefängnis, Gehversetz auf gleiche Dauer und Tragung der Kosten. - Im zweiten Falle lag dieselbe Unfallfrage vor, laute aber nur auf Verzug, gegen den Deconom E. Baurh in dem am Niederförschen (S.-Altenburg, W.-Str.). Der Angeklagte wurde zwar infolge des Mangels an Geld überführt; der Annahme mildernder Umstände von der Staatsanwaltschaft jedoch nicht widersprochen. Diese Annahme erfolgte und laute das Erkenntnis auf ein Jahr Gefängnis und drei Jahre Ehrverlust, sowie Tragung der Kosten.

- Das Reulender. Tagel. wird folgenden merkwürdigen Fall. In der Hofstraße bei Bohma sollte ein Ochse geschlachtet werden. Als der Fleischer den wichtigen Schlag führte, machte der Ochse eine seitliche Bewegung, der Mann, der ihn hielt, kam dadurch in die Schlaglinie und stürzte, von der Art des Fleischers getroffen, sofort todt zu Boden. Der Gedörite unterlag eine Frau mit 5 Kindern.

Bermischtes.

- Das größte Passerschiff der Erde. lief am Sonnabend auf der britischen Staatsbahn von Bamberg zum Stapel. Dasselbe, ein Dampfschiff, welches bei der Laufe durch die Dergogin von Göttingen den Namen „Edinburgh“ erhielt, ist 325 Fuß lang, 35 Fuß breit und beläst eine Tragfähigkeit von 9150 Tons.

- Dem bekannten Rittergutsbesitzer Grafen Sigmund von Garmisch, der vor anderthalb Jahren aus Italien mit der Intention „Tod den Deutschen!“ auf dem Dache seines Schlosses angebracht hatte und dafür zu einer lebenslangen Gefängnisstrafe verurtheilt wurde, ist diese Strafe im Wege der Gnade durch E. Majestät Kaiser in eine Festungshaft von gleicher Dauer umgewandelt worden.

- Auflösung der Kapelle Vils. Gelegenheit einer Kunstfeier, welche Hof-Musikdirector Vils mit seiner Kapelle nach Waischau unternommen wollte, kam es zwischen ihm und dem Orchesterpersonal zu Differenzen, infolge deren die meisten Mitglieder der Kapelle ausfindig wurden. Die Kapelle jedes Einzelnen geht der „R.“ eine Darstellung an, inhaltlich deren Herr Vils die Bedingungen für die Kapelle unzulässig gestellt und es verweigert habe, mit dem Comité der Orchester-Mitglieder zu verhandeln. „Vor die Alternative gestellt,“ so heißt es in der Aufschrift, „entweder das Orchester auflösen zu lassen, oder aber durch weiteres Zusammenwirken die Kapelle jedes Einzelnen zu sichern, entschlossen sich die Orchester-Mitglieder zu letzterem und wählten sich in der Person des königlichen Musikdirectors und Professors Ritter Ludwig von Brenner einstimmig einen neuen Dirigenten.

- Die Urheber des Kindermordes in Bern, sind bald entdeckt und festgenommen worden. Als die Frau, welche den Knaben aus der Scheune aufgefunden, aus der Scheune des Knaben entging, war, um den Weg zu Fuß fortzuführen, bekam der Knabe Angst und fuhr zu weinen an. Ein Wauerndürche hatte dies gesehen, er erinnerte sich, als er in Bern von dem Kindermord vernahm, des Weibes mit dem weinenden Knaben und brachte den Vorfall zur Kenntnis der Polizei. Diese machte sich sofort in der angedeuteten Richtung auf die Verfolgung, welche bald zur Entdeckung des Knaben in einem am Waldhause einzeln gelegenen Gauden führte, wofür er von seinen Nerven, welche er herabgekommen Berner Familie angehören, gebracht worden war. Der Knabe, dem kein Leid geschehen, befindet sich

schon seit Sonntag Nachmittag wieder bei seinen Eltern. Sämtliche Mitglieder der räuberischen Familie sind in Haft.

Todesfälle.

Wie schon an anderer Stelle erwähnt, ist am 20. d. das jüngste Kind des hiesigen Hofbesitzer Baron von Oldenburg, am 13. Oct. 1881 geboren, gestorben.

Bank-, Verkehrs- und Börsen-Nachrichten.

- Berliner Börse, 2. März. Die Position der Börse ist heute auch heute in erster Reihe der Hebel für eine Pause in Creditationen, denen sich die anderen Speculationspapiere anschließen. Das Bedarfsbedürfnis trat so stark in Creditationen hervor, dass die schwache Stellung, in welcher die Börse eintrat, in wenigen Minuten einer heftigen eintretenden Pause machte. Der erste Teil schien die Speculation wieder „positiv“ bestimmt. Bald entdeckte sich jedoch in Creditationen eine steigende Bewegung, die durch abgedeckte Bedarfen bedeutender Speculanten einen Anstoß erhielt. Die Wiener Börsen-Notierungen, welche für Credit im 100 H. schwächer lauten, wurden als von den oben erwähnten Motiven beeinflusst angesehen und übten keine Wirkung aus. Dagegen reagierten die von Wien gemeldeten Steigerungen von Bahnen günstig und die Stellung gelangte sich, wie schon telegraphisch gemeldet, freundlicher. Creditationen, die auf dem gestrigen Cours von 54 1/2 eintraten, liegen schon auf 53 1/2. Commendantenteile schlossen sich dieser Bewegung an und gingen von 19 1/4 auf 19 1/2, und bemessenpfeil liegen die anderen leitenden Banken. Später trat auf den raschen Aufschwung eine Reaction ein. Für österreichische Bahnen zeigte sich großes Interesse, besonders für Kronprinz und Galizier. Letztere sollen für Wiener Rechnung Markt gekauft worden sein und sollen gestern um 2 Proc. an. Nordsee gingen nicht lebhaft an und ihr Cours wich von dem gestrigen wenig ab, obgleich die Einnahme derselben in der letzten Woche ein Plus von 2,878 fl. aufwies. Elbthal hatte eine Mehrerinnahme von 223 fl. erzielt. Diese betrafte nicht die Aktien, sondern die Bonds. Die Berliner Börse zeigte sich heute ruhiger, die Aktien lagen schon auf 100, die fremde Renten ruhig und meist unverändert. Mänsener ermittelten später auf das Gerücht, daß die Dividende pro 1881 nur 3/4 Proc. betrage. In der zweiten Vorhälfte beachtete eine Anzahl ausgedrungene Geschäftshilfe vor. Die Course konnten sich behaupten, da der Grundton ein fest blieb. Mänsener hingegen, auch Kassen zogen an. Schluss ruhig. Nach Schluss Credit anzusehen. - Dividenden. Magdeburger Lebensversicherungs-Gesellschaft. 6,50 % - 20 Wfl. Berlinische Feuerversicherungsanstalt 21 % - 126 Wfl. Wiener Banknoten 8 fl. Berliner Holzcomptoir 9 1/2 % - Leipzig 2 1/2 contogel. Die Mänsener hingegen, auch Kassen zogen an. Schluss ruhig. Nach Schluss Credit anzusehen.

* Wien, 21. März. (Telegramm) Getreidemarkt. Weizen pro Frühjahr 8,25. Roggen pro Frühjahr 8,25. Hafer pro Frühjahr 7,50. Weizen pro Herbst 8,25. Roggen pro Herbst 7,50. Hafer pro Herbst 7,50.

Wechselkurs vom 21. März.

Table with 3 columns: City, Rate, and Date. Rows include London, New York, and other international exchange rates.

Wasserstands-Nachrichten.

Saale. Halle 21. März. Unter 1,74. Elbe. 21. März. Unter 2,02. Oder. 21. März. Unter 0,86. Elbe. 21. März. Unter 1,36. Oder. 21. März. Unter 1,36. Oder. 21. März. Unter 1,36.

Table of Berlin Börse, 21. März. Lists various stocks and bonds with their respective prices and values.

Table of various bank and financial institutions. Lists names like Dresdener Bank, Leipziger Bank, etc., along with their stock prices.

Table of Industrielle-Wapere. Lists various industrial companies and their stock prices.

Table of An- und ausländische Staats- u. Comm.-Papiere. Lists foreign government and municipal bonds.

Table of Eisenbahn-Prior.-Act. and Obligations. Lists railway company stocks and bonds.

Table of Wechselcours. Lists exchange rates for various cities and currencies.

**Professor Schlottmann, die Halle'sche
Facultät und die Centrumspartei.**

Eine Vertheidigungsschrift

von
D. J. Jacobi, o. Professor der Theologie.

Die Verlagsbuchhandlung von Eugen Strien in Halle a. S. (Weiden-
plan) sendet gegen Einhebung von 50 Pfg. in Briefmarken die Brochure so-
fort franco unter Kreuzband zu.

Wegen Räumung des Geschäftsbüros find. t. der **Ausver-
kauf** an

Gold- u. Silber-Waaren
aus der **Julius Krüger'schen** Nachlassmasse — Schmeerstrasse
Nr. 17/18 — nur noch bis zum

Schluss dieser Woche

zu außerordentlich billigen Preisen statt,
Halle a/S. Fr. Herm. Keil.

Beeilen

muss sich Jedermann, welcher noch irgendwie Bedarf in **Hüten, Mützen,
Filtzwaaren** etc. hat, denn

der Ausverkauf

wegen Aufgabe des Detail-Geschäfts dauert nur noch bis

Freitag den 31. März cr.

Anerkant der billigste aller Concurrenzen.

Cylinderhüte von 3.50 A an in nur modernen Facons,
feine Haarhüte von 4 A an, **Filzhüte** von 2 A an,
Strohüte für Herren von 20 A an, für Knaben von 20 A an,
Mützen in allen Facons und feinsten Genres
zu **wirklichen Spottpreisen.**

A. Linde jr., Schmeerstr. 42.

Neueste Wiener Frühjahrsfächer

empfehlen in reicher Auswahl, einfach und hochlegant,

Gustav Glück, gr. Ulrichstr. 12.

Für Gartenbesitzer

empfehle zur Saison:

Fontainen in neuen Modellen, Figuren, Basen,
Thierfiguren, Beetstüden zc.,
sowie Zimmerfontainen, Blumentische mit Aquarien,
Topfländer und dergl.
Gelehrte Aufträge erbitte rechtzeitig.

Gustav Glück,

große Ulrichstraße 12.



Neu! Patent! Neu!

Imprägnirte Fussboden- und Wand-Tapeten.

Wollständiger Erfolg des Fussboden-Anstrichs. **Merkeft billig!**
In den feinsten Parquetmuster.

Alleiniger Vertreter der Firma **Paul Zschörber & Co.**

M. L. Fischer, Tapezierer und Decorateur,
Halle a. S., Glauch. Kirche 10.

NB. Diefelben werden von mir nach Sachkenntnis äusserst billig und
dauerhaft gelegt. **Winter** stehen zu Diensten.

Mein Lager von

Splauer Blumentöpfen

(präparirt Feuerfurch a. W. und Delfau) in relief- und farbigen Mustern,
Figuren, Vasen, Ballustraden,

Rabattziegeln, Beeteinfassungen

habe ich beizens empfohlen.

Otto Westphal Filiale,

Steiathor-Bahnhof (Privat-Gelände).

Die Parquetfußboden-Fabrik

von
A. Lanna in Königstein

(Sachsen)

liefert massive, furnirte und angelegte Parquetten, Kiefern-
buden, Manicrteisen, feinste Bordüren und Sesselleisten
aus trockensten Bölkern und in bester, sorgfältigster Ausführung zu
billigsten Preisen.

Musterblätter stehen jederzeit zu Diensten, Anfragen werden
sotort beantwortet und Aufträge mit grösster Genauigkeit
ausgeführt.

Sudenburger Brückenbau-Anstalt

Sudenburg = Magdeburg.

Kesselschmiede und Eisenconstructions-Werkstatt.

Reifelschmiede liefert: Dampfmaschinen, fäuniliche Apparate und Gefässe für
Zuckerfabriken, Brennereien, etc. Schiffe als: Verdampf-
Apparate, Vacuum, Effluente, Satturirer, Filter, Destillirer,
Montagen, Wassins, Kollformmängel, Transportwagen zc.

Constructions-Werkstatt liefert: Eis. Dachconstructions, Brücken, Sebe-
kränne, Drehmaschinen, Schieberöhren, Centrifugal-Wagen.

Besten Poln. u. Schwed. Kientheer

in 1/2 und 1/3 Original-Fass,

Steinkohlentheer, Asphalt etc. offeriren billigst

Klinkhardt & Schreiber, Bauhof.

Concurssmassen-Ausverkauf

der **J. Werner'schen** Concurssmasse

wird täglich fortgesetzt und zu **Farbreisen** ausverkauft.

Im Lager befindet sich noch eine sehr große Auswahl von

Tuchen und Buckskins,

fertigen **Jaquetts- und Rock-Anzügen,**
Sommer-Paletots, Hosen, Westen, Haus-Jaquetts etc.

Buckskin-Rester

in großer Auswahl.

Große Ulrichstraße 56 (Café Peter).

An die Bewohner von Halle und Umgegend.

Mit heutigem Tage habe ich hier, **große Steinstraße 15,** unter meiner eigenen Firma:

S. Bütow

ein Wäsche- und Weisswaaren-Geschäft

eröffnet. Ich habe es mir zum Princip gemacht, alle Waaren nur in den besten Qualitäten zu führen und
verkaufe die besten Fabrikate zu ungewöhnlich billigen Preisen.

Erstlingshemden 20 A Knabenhemden 45 A Mädchenhemden 50 A
1.00. Herren-Handen 1.35. Kinderbündchen 35 A Damenhemden 85 A
Spitzenbündchen 1.25. Ein Rollen Knaben-Chemise (Barthelemy) 20 A
1/2 Dbd. 1.50. Schöne Cavalier-Strümpfe 1/4 Dbd. 1.00. Nischen Meter 8 A
Meter 40 A Seifen und Savons in großer Auswahl. Gefärbte Nischen-Strümpfe 1/2 Dbd.
40 A Gefärbte Kinderstrümpfe 1/4 Dbd. 20 A Kinderstrümpfe 1/2 Dbd. 25 A Engl. Wat-
tücher mit gewebtem Rande 1/4 Dbd. 40 A Kleinleine Taschentücher 1/2 Dbd. 1.00 und 1.25. Bunte
Herren-Taschentücher 25 A Abgefarbte Handtücher 1/2 Dbd. 1.00. Kleinleine Wischtücher
1/2 Dbd. 1.25. Kleinleine Rolltücher 1.25. Patent-Scheuertücher 19 A
1/4 Dbd. 45 A

Victoria-Panzer-Corsetts

in großartig schöner Form 1.00, 1.25, 1.50, 1.75, 2.00.

Gardinen, Bettdecken, Tischtücher, Tischdecken, Damen- und Kinder-Schürzen,
Damen, Kinder und Herren-Strümpfe etc. etc. in reicher Auswahl.

S. Bütow, 15. gr. Steinstraße 15.

Tapeten,

Rouleaux,

Aeltere Muster und Rester

sehr billig

bei

F. A. Schütz, Halle aS.,

Brüderstrasse 2.

Inventar-Auction

in Seegal bei Cuthra.

Samstag den 25. März

von Morgens 10 Uhr ab

in **Seemann'schen** Gute in

Seegal wegen Aufgabe der **Wirtschaft**

fäuniliches Inventar, bestehend aus:

4 Pferden, darunter 2 flotte jährige

Mullen,

19 Stück Rindvieh,

11 Schweinen,

4 Wirtschaftswagen,

1 Pflanzl. 1 Sautchen, 1 Bierwagen,

1 Drecks, 1 Drills, 1 Häckel, eine

Reinigungs-, 1 Dampfschleppung- und

1 Zweckhülsmaschine, Wägen,

Eagen, Wäsen, sowie verschiedene

andere zur **Wirtschaft** gehörigen

Gegenständen

öfentlich meikbietend gegen sofortige

Barzahlung versteigert werden.

Auch ist dabei eine Partie Feu,

Stroh, Kartoffeln und Dünger frei-

händig zu verkaufen.

Spalierlatten,

Stollen, sächsene Stangen mit Vorze

zu Spalieren und Gartenlauben empfindlich

billig

Solghandl. v. Carl Schumann,

Halle a/S., gr. Steinstraße 31.

Wasserleitungsreparaturen

jeder Art fertig

A. Meicher, Schmeerstraße 30.

Ein Feuerstrick, 3.40 Iq., 0.70 Br.,

zu verkaufen ff. Ulrichstraße 31, 2 Tr.

Zum Schulanfang

gebe: 7jährige Schulfächer mit Heftchen,
feinen volierten Schieferfalten mit Schloß
u. Schlüssel, Schieferhalter u. Schiefer-
fächer für 60 A

Schulranzen

in Wachsdruck, Leder, Seebund, Plüsch

verkauft billigst

G. E. Krause, Leipzigerstr. 31 a. Th.

Annahme

Strohüten

zum

Waschen, Färben

u. **Widerwärtigen.**

Die neuesten Formen liegen

bei uns zur gef. Ansicht aus.

Alg. Deutsch. Consumgeschäft

11. gr. Ulrichstr. 11.

Das conc. Bureau des Untere,
festigt Verträge, Testamente,
Eingaben, Klagen zc. mit Sach-

kenntnis und vermittelt Güter und
Kapitalgeschäfte prompt und reell.

A. Bleeser, Schmeerstr. 20.

50 Stück hochst. Rosen, Sorten
garantirt, sind billigst abzulassen
Charlottenstraße 5, part.

In dem von der Schöneberg-Gesellschaft
ausgegebenen Saale des
Pfälzer Schießgrabens

zur Feier von
Kaiser's Geburtstag

Mittwoch den 22. März
Abends 6 1/2 Uhr

Grosses Extra-Salon-

Trio-Concert

der Herren **Brückner, Voll-**
rauth und Apel.

Entrée 30 Pfg.

Familien-Nachrichten.

Heute früh 9 Uhr entschlief nach
stägigem schweren Krankenlager in Folge
eines Unfalls unter lieber Sohn,
Bruder, Schwager und Bräutigam

Emil Schaaß

in seinem 24. Lebensjahre.

Diese Trauennachricht allen Freun-

den und Bekannten.

Halle a/S., den 21. März 1882.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstags

Nachmittag 5 Uhr von der neuen Kirche

aus statt.

Todes-Anzeige.

Heute Nachmittag 6 1/2 Uhr verschied

nach langem Leiden meine liebe Frau,

Wittver und Schwester **Auguste geb.**

Beuke in ihrem 31. Lebensjahre, was

mir allen Verwandten und Bekannten

mit der Bitte um stille Theilnahme

hierdurch anzeigen.

Geblieben in Halle und Merseburg,

den 21. März 1882.

Hermann Lautensbläger

und **Sinber.**

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 6 Uhr endete ein

sanfter Tod nach langem Leiden zu Halle

in der Diakonien-Anstalt das theure

Leben unseres guten Schwagers **Otto**

in einem Alter von 2 Jahren und 4

Monaten.

Dies unsere lieben Freunden und

Verwandten hiernit zur Nachricht

Schleitau, den 21. März 1882.

Gutsbesitzer **Hermann Schmidt**

und **Frau Therese geb. Kunth.**

Für den Interententheil verantwortlich

H. König in Halle.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Mit Beilagen.

